universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Dichterbuch aus Oestreich

Kuh, Emil

Wien, 1863

Prinz Eugenius, Fragmente von Anastasius Grün

urn:nbn:at:at-ubi:2-12762

Prinz Eugenius

Fragmente

von

Anastasius Grün.

Herr Abbé.

Sprach der alte Prinz zum Sohn:
„Kind, ich dien' um Frankreichs Lohn,
Bin an Kindern reich,
Nicht an Gütern gleich;
Taugſt zu Andern nicht auf Erden,
Magſt mir ein Prälate werden.

Hübſch in Notredame ſtehn,
Pſalme ſingen ſoll Eugen;
Seltſamer Abbé!
Flieht des Münſters Näh,
Trägt Geſporn ſtatt ſeidner Socken,
Schwingt Rappiere ſtatt der Glocken!

Hält nicht ſehr auf Kleiderpracht,
Iſt der Doſe mehr bedacht,
Ein Abbé zum Glück
Nur in dieſem Stück;
Aber klopft er drauf, ſo ſchallt es
Wie ein Schuß, von Pulver wallt es!

Mädchen läßt er ungeneckt,
Tag und Nacht im Buch er ſteckt,
Grad in dieſem Stück
Kein Abbé zum Glück!
Sein Brevier iſt's, mögt ihr rathen;
Nein, doch Alexanders Thaten!

Glühend ſteigt es ihm zu Haupt;
Unfriſirt, tabakbeſtaubt
Fliegt er in das Schloß:
„Herrſcher, kühn und groß,
Gib mir Rang in Frankreichs Heere,
Daß ich's führ' 'in Sieg und Ehre."

König Louis ihn ſcharf beſchaut:
„Seid mit Pulver zwar vertraut,
Doch, mein Herr Abbé!
Bleibt nur beim Rapé,
Das Rapier doch mögt ihr laſſen,
Einſt den Biſchofsſtab zu faſſen."

Schönes Frankreich, nun Adé!
Gegen Wien trabt dein Abbé;
Kaiſer Leopold,
Jedem Schwarzrock hold,
Heißt in Oeſtreich ihn willkommen:
„Offen ſteht mein Reich den Frommen."

„Iſt im lieben Portugall
Sanct Antonius Feldmarſchall,
Taugt wohl ein Abbé
Mir in Türkennäh';
Beten hilft ſo gut wie Raufen,
Und ein Sieg auch iſt das Taufen."

Die Dragoner, ſchlachtgereiht,
Sehn das kuttenbraune Kleid,
Lachen durch die Reihn:
„Kapuzinerlein,
Lies uns Meſſe, weih' die Fahne,
Pred'ge, neuer Kapiſtrane!"

Und das Pfäfflein früh und ſpat
Predigt gut in Feld und Rath;
Springt einſt raſch vom Pferd,
Hält im Mund ſein Schwert,
Klimmt empor zum Türkenwalle;
Dieſe Predigt lobten Alle.

Und vor Belgrad auf der Schanz'
Betet er den Roſenkranz.
Riß vielleicht die Schnur?
Daß auf Stadt und Flur
Schwarz und dicht die Betkorallen
Aus dem Paternoſter fallen!

Dann in Wälſchland und am Rhein
Räuchert er den Franzmann ein;
Dieſer Weihrauch doch
Nicht nach Amber roch,
Rauchfaß auch und heilge Kerze
War von etwas grobem Erze.

In Cremona holt vom Bett
Er den Feind zur frühen Mett';
Marſchall Villeroi
Stand im Schlafrock da,
Frierend auf des Lagers Wieſe,
Eugens beſte Morgenprieſe!

Daß ſolch frommes Thun geehrt,
Weiht der Pabſt ihm Hut und Schwert,
Deutſchlands Kaiſer gab
Ihm den Marſchallſtab,
Hängt ihm ſelbſt des Vließes Orden
Ueber's Kleid mit goldnen Borden.

Brittenſchiffe ſchmückt ſein Nam',
Auch ein Bot' aus Frankreich kam:
„König Louis Euch beut,
Eures Ruhms erfreut,
Gruß und Rang in Frankreichs Heere,
Daß ihr's führt zu Sieg und Ehre."

Prinz Eugenius ſinnt nicht lang:
„Eurem König ſchönen Dank!
Folgſam ſeiner Lehr'
Ward ich Miſſionär,
Hab' in Oeſtreich eine Sendung,
Führte gern ſie zur Vollendung!

„Auch den Biſchofsſtab ich fand,
Freilich nicht in ſeinem Land;
Doch von Zeit zu Zeit,
Da die Gränz' unweit,
Komm ich, will der Herr mich ſchirmen,
Gern auch in ſein Kirchſpiel firmen."

Alſo ehrten Land und See
Oeſtreichs kleinen Herrn Abbé.
Seiner Prieſterhand
Segen ſtrömt aufs Land;
Einig ſchwören's Pfaff' und Laien:
Ja, das ſind die heil'gen Weihen!"

Zenka.

Aus dem Röhricht flieht der Reiher
Und der Storch mit ſchrillem Laut,
Wo, ein träger Rieſenweiher,
Sich die Theiß im Flachland ſtaut;
Aus dem Schlummerlied der Unken
Fährt der Flußgott jach empor,
Streicht vom Aug', noch ſchlafestrunken,
Sein Gelock von Schilf und Rohr.

Welch ein ungewohntes Tönen
Stört der Oedniß tiefſte Ruh?
Horch, mit Raſſeln, Rollen, Dröhnen
Wälzt ein Strom dem Strom ſich zu;
Lauter brauſen, näher ſchwellen
Seine Fluthen wogend an,
Und vom Glanz metallner Wellen
Blitzt es überm Haideplan.

Fluth der Türken und Tartaren
Ueberſchwemmt das Ungarland;
Hurtig pflanzten Janitſcharen
Halbmond, Roßſchweif dort am Strand,
Wo Weſſiren jetzt und Baſſen
Kriegsbefehl der Sultan gab,
Der nicht fremder Hand will laſſen
Zornesruth' und Gnadenſtab.

Leiſe, wie der ſchlaue Jäger
Den viel ſtärkern Ur beſchleicht,
Folgt ihm Oeſtreichs Bannerträger,
Hat ſein äſend Wild erreicht.
Hoch zu Roß beſchaut die Horde
Prinz Eugen im Augenflug,
Sieht wie ſie an Zenta's Borde
Schon die mächt'ge Brücke ſchlug.

Scheint ihn juſt nicht zu betrüben
Wie ihr Heer in Theile fällt,
Halb noch hüben, halb ſchon drüben,
Hier in Schanzen, dort im Zelt;
Auf der Brücke ziehn noch Reiter
Und Geſchütze, lange Reihn!
Zu den Seinen ruft er heiter:
„Jetzt iſt's Zeit, jetzt ſind ſie mein!"

Halt! Ein Bot' in Schweiß und Schaume!
Eugen nimmt aus Wien den Brief,
Kennt das Vöglein ſchon am Flaume,
Steckt es in die Taſche tief.
„Vom Hofkriegsrath, Herr, vom Kaiſer!
Ungeſtüm der Bote rief;
Aber ſpräch' er ſich auch heiſer,
In der Taſche bleibt der Brief.

Eugen winkt, die Trommeln raſſeln;
Tod, du ſollſt an's Ernten gehn!
Salven knattern, Säbel praſſeln,
Bei Muſik nur willſt du mähn!
Eugens Fußvolk hat erklettert
Schanz' und Wall auf blut'gem Weg,
Rechts und links ſein Stückknecht wettert
In den langen Brückenſteg.

Um des Lagers fette Rinder
Bangt der Weſſir mit Verdruß:
„Die Gefahr iſt drüben minder,
Schwemmt die Heerden durch den Fluß!"
Wild vom Lärm doch drängten, ſchoſſen
Sie zur Brücke, daß ſie wich;
Unverhoffte Bundsgenoſſen,
Wurden ſchnell gut kaiſerlich!

Trotzger Flußgott, halfſt zerſchlagen
Deine Schmach, ihr Brückenjoch,
Mußt von Leichenknäueln tragen
Jetzt die zweite Brücke noch!
Biſt ein Schlemmer, biſt ein Praſſer,
Haſt der Schwimmer nie genug,
Ziehſt noch in dein fiſchreich Waſſer
Roß und Mann und Wagenzug!

Hei, im Türkenlager ſpringen
Oeſtreichs Krieger mit Geſang!
Raſten Schwert und Speer, ſo ſchwingen
Pfann' und Bratſpieß ſie mit Klang.
„Fangt die Heerden, die verirrten!“ —
„Groß der Sieg, das Mahl nicht karg!“ —
„Doch zu braten die Alliirten,
Solcher Undank iſt zu arg!“

In des Sultans Purpurzelte
Auf dem Teppich ruht Eugen,
Fand nun Zeit, die früher fehlte,
In den Wienerbrief zu ſehn:
„Nur nicht ſchlagen, nur nichts wagen!
Keinen Sturm und keine Schlacht!
Denn wird dieſes Heer geſchlagen,
Iſt zu End' all unſre Macht.“

Eugen lieſt's und winkt dem Boten:
„Seine Antwort will ein Brief;
In Depeſchen doch und Noten
Läuft mein Griffel manchmal ſchief;
Drum vermerke mir's unhuldig
Nicht des Kaiſers Majeſtät,
Wenn die Antwort, die ich ſchuldig,
Etwas breit und lang geräth:

„Türk'ſcher Beuteroſſe tragen
Sieben Tauſende ſie kaum,
Auf des Sultans tauſend Wagen
Hat die ganze noch nicht Raum;
Sechzigtauſend von Kamehlen
Sollen mühſam ſchleppen dran,
Was die Todten nicht erzählen
Dreißigtauſend auf dem Plan.

„Aus zehn Tonnen von Dukaten
Spricht es laut mit goldnem Mund,
Was viel hundertfach ihm thaten
Fahnen ſchon und Roßſchweif' kund. —
Als Poſtſcript den Herrn Jeſuiten
Bring' zehn Haremsdamen froh,
Hübſche Nönnlein, fromm von Sitten,
Taufen gibt's, ſo oder ſo.

„Und beſiegelt ſei das Ganze
Mit dem Sultansſiegel hier,
Das vom Hals ich in der Schanze
Nahm dem ſterbenden Weſſir;
Doch der langgerathnen Worte
Kurzgefaßter Sinn iſt der:
Hingeſchmettert liegt die Pforte,
Schlafe ruhig, hoher Herr!“

Belvedere.

Siegreich wehn des Kaiſers Fahnen
Von Neapels Schloßaltanen,
Wie von Belgrads trotzgem Stein,
Fächeln in Meſſina's Gluten,
Spiegeln ſich in Nordſeefluten,
Wie im Po und grünen Rhein.

Sorglos lebt am Wienerhofe
Kanzler, Kämmerling und Zofe,
Auffahrt gibt's, Empfang und Feſt;
Goldkaroſſen, welche Kette!
Nur die ſpan'ſche Etikette,
Herrn und Damen, nicht vergeßt!

Leichter haben ſie vergeſſen
Dem ſie Alles danken, deſſen
Tapfrer Degen es gewann:
Eugen, Oeſterreichs Erwecker,
Türken- und Franzoſenſchrecker,
Ihn, den großen kleinen Mann.

Ihre Sterne funkeln munter,
Doch iſt Zenta's Stern nicht drunter
Und nicht der bei Blenheim ſchien;
Prunkhaft ſchimmern goldne Schlüſſel,
Doch es ſind nicht die von Ryſſel,
Die von Belgrad und Turin.

Gern entbehrt er ihre Feſte,
Hat ja ſelbſt viel höhre Gäſte:
Göttervolk im Gartenhain;
Und die Bilder ew'ger Meiſter
Und die Bücher großer Geiſter
Laden ihn zur Zwieſprach ein.

Hallen und Paläſte ſprechen,
Daß der Held im Wallzerbrechen
Auch im Bau'n ein Zauberer ganz;
Blumen pflanzt er, Bäume, Reben,
Und ſo ruht ſein Heldenleben
Wie ein Schwert im Blumenkranz.

Dreien Kaiſern ein Erretter
Wußt er zu beſtehn die Wetter,
Doch den Hofwind ſcheut der Held;
Will er Majeſtäten ehren
Geht mit Cäſar er verkehren
Und in Alexanders Zelt.

Alt geworden iſt er eben!
Schlachten, Wunden, Lagerleben
Spinnen kein Verjüngungskleid;
Selbſt die Friedensjahre zehren,
Denn die Lorbern ſeiner Ehren
Sind die liebſte Trift dem Neid.

„Undank iſt nur ſchlecht Gedächtniß,
Manchmal auch ein Erbvermächtniß,“
Denkt der Held mit gleichem Muth;
Füttert dann Gethier im Zwinger,
Löwen lecken ihm die Finger,
„Löwen ſind ein dankbar Blut.“

Auf des Belvedere's Terraſſen
Wallt der Held und ſieht gelaſſen,
Wie der Springbrunn ſtieg und fiel;
Marmorſphynxe ruhn im Grunde
Und er lieſt von ihrem Munde
Ungelöſter Räthſel viel.

Rechts und links die Baumſpaliere
Stehn wie ſeine Grenadiere
Um den kriegsgewalt'gen Herrn;
Von den Höhn des Belvedere
Blickt er nach dem Häuſermeere
Wie des Landes guter Stern.

Und es mag ihn ſelbſt gemuthen
Wie den Stern, aus deſſen Gluten
Licht und Glanz die Erde trank;
Die da unten lang im Dunkeln
Hüllt in Licht und Glanz ſein Funkeln,
Unbekümmert um den Dank.

Einſam ſtehn iſt Loos der Sterne!
Bangt nicht in ſo öder Ferne
Selbſt ein Sonnenherz vielleicht?
So in ſtiller Nacht nicht minder
Ihn, der ohne Weib und Kinder,
Oft ein heimlich Weh beſchleicht.

Was der Sonne eine Wolke
Iſt die Krankheit ird'ſchem Volke,
Hellſtem Sein ein dunkler Flor;
Eugens Haupt umſchnürt er bleiern,
Plötzlich doch aus Fieberſchleiern
Fährt der Held erwacht empor.

Horch, ſind's Stimmen, die ihn riefen?
Lieder ſchallen aus den Tiefen,
Schenkhaus ſingt und Wachtquartier;
Becherklang, Soldatenknaſter,
Weinduft wirbelt auf, — doch faßt er
Wort und Weiſe dort und hier;

Hört durch Fiedelſchall und Zither:
„Prinz Eugen, der edle Ritter“ —
„Stadt und Feſtung Belgarad“ —
Wie auf einer Pulverwolke
Fährt ſein Geiſt zum Sternenvolke,
Zu den Seinen, ſchnurgerad.

Ein Adler.
1809.

An dem Mal des Helden ſchleichen
Siebzig Jahre träg vorbei;
Wecken könnt' ihn von den Leichen
Solch ein Wonnemond von Mai,
Deſſen gold'ne Morgenröthen
Städtebrand und Waffenblitz,
Eingeſungen, ſtatt von Flöten,
Von Trompeten und Geſchütz!

Zu Schönbrunn in laub'gen Hallen
Geht des Korſeneilands Sohn;
Lauſcht ſein Ohr den Nachtigallen,
Dröhnt es doch von Schlachtenton;
In das Knopfloch eine Roſe
Pflückt die ſchickſalſchwere Hand,
Leiſe ſchwebt ſein Fuß im Mooſe,
Wenn er ſtampft, erbebt das Land.

Zu den Zwingern fremder Thiere
Lenkt der Kaiſer jetzt den Tritt,
Plötzlich vor dem Steinquartiere
Eines Adlers ſtockt ſein Schritt;
Auf dem Block im Eiſenringe
Zittert ein uralter Aar,
Blöden Aug's, gebrochner Schwinge,
Der einſt Fürſt der Lüfte war!

Bild des Jammers ohne Gleichen
Solch geknickter Wolkenſohn!
Sicher, ſelbſt als Bild und Zeichen,
Sei die Majeſtät vor Hohn!
Und der Kaiſer ruft den Wärter:
„Alter, laß den Vogel frei!"
Seine Züge wurden härter:
„Oder ſend' ihm ein Stück Blei!"

„„Möge Gott den Sinn Euch lenken!""
Sprach der Alte warm und weich;
„„Schont dieß theure Angedenken,
Heilig Sinnbild iſt's zugleich;
Dieſes Thier im Eiſenrahmen
Hielt ein Held gar lieb und gut,
Prinz Eugen, — Ihr kennt den Namen?""
Frankreichs Kaiſer rückt den Hut.

„„Aber ſeit ſein Herr geſtorben,
Iſt ein ſchönrer Wappenaar,
Dieſem Vogel gleich, verdorben
Zum Geripp, der Schwungkraft baar,
Dem der edle Schmuck des Flaumes
Stück für Stück abfällt vom Leib,
Wie das welke Blatt des Baumes,
Rauher Winde Zeitvertreib.

„„Habsburgs Fahnen ſah man wandern,
Federn gleich, am Po, am Rhein,
In Sicilien und in Flandern,
Flattern fort von Belgrads Stein,
Bis in Schleſiens reichem Garten
Jene ſchönſte Schwinge ſank;
Traun, auch Oeſterreichs Standarten
Sind an böſem Mauſern krank!

„„Als mein Aar im Belvedere
Speiſe nahm aus Eugen's Hand,
Ragte, wie bewußt der Ehre,
Sonnenwärts ſein Haupt gewandt;
Schatten warf ſein Fittig mächtig,
Wie ein Königsbaldachin,
Und das Auge flammenprächtig
Glomm, ein rollender Rubin.

„„Wie ihr krankes Kind die Mutter
Pfleg' ich ihn, doch ohne Troſt;
Den geſtärkt einſt Eugen's Futter
Lähmt jetzt meines Kaiſers Koſt!““ —
— „Alter, wahrlich, an den Brocken
Liegt es nicht, doch an der Hand!"
Nickend ſprach's der Korſe trocken,
Schritt in's Dickicht und verſchwand. — —

Eines Tags der Aar im Gitter
Schlägt mit Macht ſein Flügelpaar;
Grüßt am Himmel das Gewitter
Jungen Muth's der greiſe Aar?
Aspern's Donner ſind's! ſie klingen
Bis in ſeinen Kerkerraum;
Eines andern Adlers Schwingen
Jetzt entſank der erſte Flaum.